

nachher besuchte er die Schulen der Barnabiten, besonders die in Annecy, wo er sich sehr auszeichnete. Mit 15 Jahren hatte er bereits die allgemeinen Wissenschaften mit großem Erfolge absolviert. In Genf, wohin er öfter mit seinem Vater kam, disputirte er zuweilen sehr gewandt mit den Calvinisten; Bossuets Geschichte der Veränderungen des protestantischen Lehrbegriffs war damals seine Lieblingslectüre. Im Jahre 1732 begann er das Noviciat bei den Barnabiten zu Bonneville; nach dessen Vollendung wurde er nach Bologna gesandt, um dort Theologie zu studiren. Hier wurde bald der damalige Erzbischof Lambertini auf seine Fähigkeiten aufmerksam und bediente sich seiner bei der Abfassung seines Werkes *De servorum Dei beatificatione et de beatorum canonizatione*. Dabei erlernte der junge Savoyarde erst die italienische Sprache unter der Leitung des berühmten Corticelli; sie ward ihm bald so geläufig wie seine französische Muttersprache. Hier von zeugt bereits sein erstes bedeutendes Werk, die italienisch verfaßte „Einleitung zum Studium der Religion“, welche er Benedict XIV. widmete. Sein rastlos thätiger Geist umfaßte mit aller Energie beinahe alle Zweige des menschlichen Wissens; die bedeutendsten Gelehrten Bologna's, nächst Lambertini auch Bianconi, Zanotti, Manfredi, schätzten ihn hoch. Im Jahre 1737 erhielt Gerbil, erst 19 Jahre alt, einen Lehrstuhl der Philosophie zu Racerata; hier überstrahlte er die übrigen Lehrer, ließ sie aber nie sein Uebergewicht fühlen. Je weniger er in seiner Bescheidenheit bekannt zu werden wünschte, desto mehr ward er von verschiedenen Gelehrten aufgesucht; sein einnehmendes sanftes Wesen wirkte ebenso anziehend, wie seine Gaben und Kenntnisse Bewunderung erregten. Von Racerata kam Gerbil als Lehrer der Philosophie nach Casale Monferrato, wo er mit der königlichen Familie bekannt ward; im J. 1740 wurde er nach Turin berufen und ward auch Secretär der Hofakademie, die Herzog Victor Amadeus von Savoyen um sich versammelte. Seine 1747 und 1748 erschienenen Schriften sicherten ihm bereits den Ruhm eines geistreichen Philosophen; der Plan seines Lebens, den er beharrlich verfolgte, war die Bekämpfung der Irrthümer seiner Zeit und die Vertheidigung der katholischen Lehre. Die Systeme von Locke, Spinoza, Descartes und Malebranche kannte er gründlich; mit Energie bestritt er die damaligen Pseudophilosophen in Frankreich; seine Geschichte der älteren griechischen Philosophie fand die Anerkennung des gelehrten Bruders, der seine Untersuchungen über die jonische und pythagoräische Schule auch in seinem Werke benutzt hat. Später erhob sich aber Gerbil in einem Briefe d. d. Turin 7. August 1769 gegen die Behauptung des deutschen Gelehrten, er nehme keinen wesentlichen Unterschied zwischen der Creations- und der Emanationslehre an, und letztere werde auch von vielen Kirchenvätern vertreten. Gerbils phy-

sikalische und mathematische Schriften fanden auch im Auslande Verehrer; Mairan und selbst d'Alembert (letzterer in zwei Schreiben vom 26. Juli 1754 und vom 4. October 1755) spendeten ihnen reiches Lob. Neben seinem Lehramte und seiner schriftstellerischen Thätigkeit hatte der gelehrte Barnabit in Turin noch ein Masse anderer Geschäfte. Er war Gewissenrath des Erzbischofs und Provinzial der Collegien seines Ordens in Sardinien, erzbischöflicher Theolog und Consultor des Cardinals delle Lanze. Man wollte ihn auch zum General seines Ordens wählen; dieß wurde aber dadurch verhindert, daß König Karl Emmanuel III. auf den Rath Benedict's XIV. ihm die Erziehung seines Entels, des Prinzen von Piemont (nachmals Karl Emmanuel IV.), übertrug. Mit Umsicht und Liebe, sowie mit großem Erfolge übernahm Gerbil diese Aufgabe; sein königlicher Zögling hat ihn stets wie einen Vater verehrt. Während dessen verfaßte er auch eine Reihe kleinerer pädagogischer, sowie unmittelbar für den Prinzen berechneter Schriften, eine kurze Logik, eine Geschichte der Philosophie, eine Darlegung der allgemeinsten Principien der Metaphysik, mehrere historische Compendien, eine Einleitung zu den Institutionen Justinians u. A., alles Arbeiten, die heute noch Berücksichtigung verdienen. Gerbil wußte gründliches Wissen mit wahrer Gottesfurcht zu verbinden, und als Erzieher ward er mit Recht einem Bossuet und Fenelon zur Seite gestellt. Sein Zögling zeigte unter schweren Prüfungen seine religiösen Gesinnungen, und als er 1802 die Krone niederlegte, trat er in die Gesellschaft Jesu, als deren Mitglied er 1819 zu Rom starb. Am Hofe lebte Gerbil sehr zurückgezogen; die Einkünfte seiner reichen Abtei flossen fast sämmtlich den Armen zu. Sein Ruhm ward bereits in ganz Italien verkündigt; er schien davon nichts zu wissen. Pius VI. berief den verdienten Gelehrten nach Rom, ernannte ihn zum Consultor des heiligen Officium und weihte ihn zum Bischof von Dybonne. Am 27. Juni 1777 ward Gerbil zum Cardinal präconisirt; schon Clemens XIV. hatte ihn zu dieser Würde ausersehen. Bald ward er Präfect der Propaganda, Protector der Maroniten und Mitglied der meisten Congregationen. Er arbeitete an der Correction der liturgischen Bücher der Orientalen und verfaßte noch zahlreiche theologische Schriften, namentlich gegen die antihierarchischen Bestrebungen jener Zeit, gegen Eybel, Febronius und die Synode von Bistoja. Um der letzteren gegenüber auch positio durch gutes Beispiel zu wirken, ließ er in seiner exemten Abtei San Michele della Chiusa in Sardinien vom 25.—27. September 1789 durch seinen Generalvicar eine Diöcesansynode abhalten, deren vortreffliche Constitutionen sich im 19. Bande der römischen Ausgabe seiner gesammelten Schriften finden. In Rom war sein Haus der Sammelpunkt aller Gelehrten; in den schwierigsten Fragen bethätigte sein heller Geist seine Energie und Gewandtheit; auch im